

Auf dem Weg zu einer *Kirche der Beteiligung*

Leitplanken zur Orientierung

„Christus – und nicht die Kirche als solche - ist das Licht der Völker... Diese Sicht von Kirche stellt eine enorme Entlastung und eine große Chance dar“ (Die deutschen Bischöfe, *Gemeinsam Kirche sein* [GKS] 11). Im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils ermutigen die deutschen Bischöfe mit ihrem Dokument „*Gemeinsam Kirche sein*“, Kirche in ihren konkreten Ausprägungen an vielfältigen Orten weiterzuentwickeln, statt in einer bestimmten Form zu konservieren. Einzubeziehen sei dabei ein erneuertes christliches Selbstbewusstsein, „dass alle Getauften berufen sind, Kirche zu sein und sich verantwortlich an ihrer Sendung zu beteiligen“ (GKS 13). Bestärkt durch diese Impulse nimmt im Bistum Osnabrück der Weg zu einer *Kirche der Beteiligung* konkretere Gestalt an. *Kirche der Beteiligung* ist nichts völlig Neues. Seit dem Konzil praktizieren wir vielfältige Wege und Formen der Beteiligung, etwa in den synodalen Räten und in den verschiedenen Formen von Sendung und Beauftragung der Getauften. Wir knüpfen also an eine bewährte Praxis an und entwickeln diese weiter. Zentral ist die gemeinsame Verständigung über die (Zukunfts-) Bilder von Kirche, die uns leiten. Wohin wollen wir Kirche entwickeln? Wie können wir die Botschaft des Evangeliums neu entdecken und anbieten? Wie sieht für uns ein realistischer Weg in die Zukunft aus - auch angesichts unserer personellen Ressourcen? Wie gestalten wir eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist? *Kirche der Beteiligung* fördert eine Kultur des Miteinanders, des offenen Dialogs, des gemeinsamen Lernens und der Experimentierfreude. Dazu gehören Haltungen wie hören, vertrauen, entdecken, umkehren und teilen.

Als Orientierungshilfe für den weiteren Weg im Bistum sind sechs „Leitplanken“ formuliert worden. Sie benennen im folgenden wesentliche Grundsätze einer *Kirche der Beteiligung*.

a) Von der Taufe ausgehend – Viele beteiligen

Durch die Taufe haben alle Christinnen und Christen teil am priesterlichen, königlichen und prophetischen Dienst Jesu Christi. Deshalb sind alle Getauften auch prinzipiell Träger von Gemeinde- und Kirchenentwicklungsprozessen. Gemeinsam ein (Zukunfts-)Bild von Kirche vor Ort zu entwickeln und dabei Wahrnehmungen, Vorstellungen und Wünsche der Beteiligten einzubeziehen, ist daher geboten. Zukunftsbilder bzw. Visionen sind dann tragfähig, wenn sie von Vielen geteilt werden. Deshalb setzt *Kirche der Beteiligung* auf Prozesse, an denen möglichst viele beteiligt werden.

„Gemeinsam Kirche sein“ ermutigt ausdrücklich dazu, das Miteinander der verschiedenen Dienste von haupt- und ehrenamtlich Engagierten und das Zueinander von gemeinsamem und besonderem Priestertum zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Dazu setzt es wichtige Impulse:

„Wir wollen darum

- das Bewusstsein für die Berufung aller zur Heiligkeit fördern und sie in der Freundschaft mit Jesus und in der Hinwendung zu den Schwestern und Brüdern vertiefen;
- dem Reichtum der Charismen Raum geben und uns in der Feier der Eucharistie immer wieder neu mit der Einheit dieser Vielfalt beschenken lassen;
- das Zueinander von Klerus und Laien ganz in den Dienst der Kirche an allen Menschen stellen;

- die unterschiedlichen Berufungen und Aufgaben im Leib Christi nicht als Über- und Unterordnung, sondern als vielfältigen Ausdruck der einen Sendung begreifen;
- an den verschiedenen Leitungsdiensten in der Kirche möglichst viele Frauen und Männer gerecht beteiligen;
- unsere Pfarreien begleiten, damit sie sich zu Gemeinschaften von Gemeinschaften entwickeln können, in denen es viele Formen der Beteiligung gibt.“ (GKS 56)

Auf dieser Grundlage bemühen wir uns in einer *Kirche der Beteiligung* darum, die Charismen der Getauften zu entdecken, zu fördern und zur Geltung zu bringen. Dabei werden unterschiedliche Grade und Formen der Beteiligung ermöglicht.

b) Von Gott beschenkt - Charismen wirken lassen

Es leben viele Menschen in unseren Pfarreien/Pfarreiengemeinschaften, die mit ihren Fähigkeiten und Gaben zu mehr Lebendigkeit und unterschiedlichen Formen von Gemeinschaften in diesem Lebensraum beitragen können. Eine *Kirche der Beteiligung* richtet verstärkt den Fokus auf die Charismen der Menschen und eröffnet Räume, in denen sich die Gaben zeigen und entfalten können.

Im konkreten pastoralen Handeln zeigt sich eine Fülle von Aufgaben, die zu erledigen sind. Viele dieser Aufgaben dienen einem lebendigen Gemeindeleben vor Ort. Daneben lässt sich aber auch wahrnehmen, dass genau diese Aufgabenfülle viele Menschen in unseren Gemeinden überlastet und atemlos macht. Die Priorisierung von Aufgaben wird zur Herausforderung. Die Frage nach dem, was man lassen kann wird lauter. In einer Kirche, die sich für die Zukunft ausrichtet, kann es hilfreich sein, eine bessere Balance zwischen Aufgabenorientierung und Charismenorientierung herzustellen.

Daraus ergeben sich folgende Konkretisierungen:

- Weit über den bisherigen Kreis der Engagierten in Kirchengemeinden Menschen wahrnehmen und kennenlernen
- Menschen auf ihre Charismen hin ansprechen
- Aufgaben detaillierter beschreiben, dass Menschen entscheiden können wo sie sich mit ihren Charismen einbringen wollen
- Weniger von der Aufgabe sprechen und mehr von dem Dienst, zu dem jemand berufen ist
- Mut finden, Aufgaben zu beenden, für die sich nur mit viel Druck oder keine Menschen finden lassen

c) Von Vielfalt bereichert – Gemeinschaft ermöglichen, Netzwerke knüpfen

Innerhalb einer Pfarrei oder Pfarreiengemeinschaft leben verschiedene Gemeinden, in denen wiederum unterschiedliche Gemeinschaften, Gruppen und Initiativen Glauben und Leben gestalten. Eigeninitiative und Verantwortung vor Ort wahrzunehmen und zu unterstützen, entspricht in der Tradition der katholischen Soziallehre dem Subsidiaritätsprinzip. Auch die weltkirchliche Erfahrung bestärkt uns in der Einschätzung, dass lebensnahe Erfahrungsräume notwendig sind, um konkret Kirche zu erleben. Sie ermöglichen Beheimatung, Beziehung und Beteiligung. So wird Kirche mit konkreten Menschen verbunden, deren Zeugnis und Zusammenleben anziehend und überzeugend wirken.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass sich die Gemeinschaften, Gruppen und Initiativen nicht selbst genügen, sondern sich gegenseitig im Blick behalten, die gemeinsame Sendung vor Ort

verfolgen und jeweils von den Gaben und Stärken der Anderen profitieren. In der Tradition der katholischen Soziallehre entspricht das dem Solidaritätsprinzip.

Auf der Ebene der Pfarreiengemeinschaft oder neuen Pfarrei sind gute Formen der Zusammenarbeit entwickelt worden. Eine *Kirche der Beteiligung* fördert das Denken für das Ganze und die Vernetzung der Gemeinden mit unterschiedlichen lebensrelevanten Orten (z.B. KiTas, sozialen Einrichtungen, Schulen). Sie sorgt für eine gute Balance von Subsidiarität und Solidarität, damit die „Gemeinschaft von Gemeinschaften“ als lebendiges Netzwerk wächst (vgl. GKS 51)

d) Von Gottes Geist geleitet – Verantwortung teilen

Leitung begegnet uns in der Kirche in vielfältigen Ausprägungen und sie profitiert von der gemeinsam wahrgenommenen Verantwortung in Teams. „In einer Kirche, die sich zur Gemeinschaft berufen weiß, kann Leitung letztlich auch nur gemeinschaftlich wahrgenommen werden [...] Konkret kann eine gemeinschaftliche Leitung durch ein Team geschehen. Solche Teams werden für die Pastoral der Kirche immer wichtiger.“ (GKS 48)

Entscheidend ist dabei die Arbeit an den Rollenveränderungen und den Haltungen. In gemeinsamen Lernprozessen von haupt- und ehrenamtlichen Verantwortungsträgern werden diese miteinander eingeübt. Die Haltung einer ermöglichenden Leitung zeigt sich darin, dass sie Menschen inspiriert, partizipative Prozesse und Strukturen fördert, Eigeninitiative weckt und dem Zeugnis der Getauften dient.

In unserem Bistum gibt es bewährte Formen gemeinsamer Verantwortung, wie etwa Pastoralteams, synodale Räte und Gremien. An diese Praxis anknüpfend sind neue Leitungsmodelle wie z.B. „Pastorale Koordination“ und „Ehrenamtliche Gemeindeteams“ entwickelt worden. Im Modell der „Pastoralen Koordination“ übernehmen hauptamtliche pastorale Mitarbeiter/innen in neuer Weise zusammen mit dem Pfarrer Leitungsaufgaben in einer Pfarreiengemeinschaft oder neuen Pfarrei. An einzelnen Orten wird die Beteiligung von pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ggf. auch Diakonen an der Leitung einer Pfarreiengemeinschaft/Pfarrei in Zukunft noch ausgeweitet werden. Im Modell „Ehrenamtliche Gemeindeteams“ erhalten Getaufte eine bischöfliche Beauftragung, um vor Ort für ihre Gemeinde eine besondere Verantwortung wahrzunehmen. *Kirche der Beteiligung* zielt darauf, Modelle gemeinsamer Verantwortung zu entwickeln, die für den jeweiligen Kontext angemessen und passend sind.

e) Von Jesus gesandt – unseren Auftrag vor Ort leben

Gemeinsam mit den Menschen in den Dörfern und Stadtteilen fragen wir, was der Auftrag (die Sendung) der Christen im konkreten Lebensumfeld ist. Welche Hoffnungen und Ängste bewegen die Menschen? Was ist unser Beitrag zur Weltgestaltung an diesem Ort? Wie können wir auch mit gesellschaftlichen Initiativen und Institutionen kooperieren, z.B. in der Unterstützung von Familien und Menschen in sozialen Notlagen, in der Begleitung von Trauernden und im Einsatz für Flüchtlinge?

Damit knüpft *Kirche der Beteiligung* an den pastoralen Grundauftrag der Christen an, wie er im Zweiten Vatikanischen Konzil formuliert wurde:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine

Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“ (Pastoralkonstitution Gaudium es spes 1)

f) Vom Wort Gottes inspiriert – Glauben und Leben zusammenbringen

Für unseren Weg in die Zukunft wird es darauf ankommen, dass wir neu hören lernen, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,7). Das Wort Gottes leitet und begleitet uns, wenn wir die Zeichen der Zeit zu deuten versuchen. Im regelmäßigen Umgang mit der Hl. Schrift, bei den verschiedenen Formen des BibelTeilens, werden wir vertrauter mit Gott und miteinander. Daraus wächst eine neue Freude am Evangelium, die uns ermutigt, Glauben und Leben immer enger zusammenzubringen. Dazu gehört die Einladung, mitten in unserem Alltag das Leben im Licht des Evangeliums zu gestalten.

In der *Kirche der Beteiligung* vertrauen wir darauf, dass Gottes Geist in uns „viel mehr wirkt, als wir erbitten oder uns ausdenken können“ (Eph 3,20).

Kirche der Beteiligung ist ein Weg, auf dem wir uns an den genannten Leitplanken orientieren. Damit pflegen wir eine Kultur der Möglichkeiten und entdecken neue Perspektiven für die Pastoral. Staunend und dankbar erleben wir, wie Energien freigesetzt werden und Neues, Ungeahntes wächst.

Stand: 02.02.2017



KIRCHE DER BETEILIGUNG
Gemeinsam gestalten